

DAS KORKMODELL DER CASA DEL MENANDRO UND SEINER INSULA

Die Verwendung von Kork für die Herstellung verkleinerter Modelle antiker Gebäude und Monumente, aber auch von Landschaften, etwa jener des Vesuv, steht handwerklich in der Tradition des neapolitanischen Krippenbaus¹. Als es seit der Mitte des 18. Jhs. vor allem in Rom zu einer verstärkten Nachfrage nach Modellen von Tempeln, Ehrenbögen oder Theatern durch europäische Reisende kam, konnte das Krippenhandwerk vermutlich bereits auf eine mehrere Jahrhunderte währende Tradition zurückblicken. Dies ermöglichte es den Korkschnidern, die Wünsche und hohen Erwartungen der Auftraggeber an die Wahrung der Proportionen und die genaue Wiedergabe von Details zu erfüllen. Dennoch scheinen nur einzelne von ihnen mit solchen Aufträgen tatsächlich Anerkennung und Wohlstand erzielt zu haben. Trotz der ausgesuchten und wohl durchweg zahlungskräftigen Käuferschaft war die Situation zwischen den begehrtesten Korkhandwerkern, Personen wie Agostino Rosa, Giovanni Altieri oder Antonio Chichi, von Konkurrenz gezeichnet und mussten von diesen Strategien entwickelt werden, wie sich nicht nur einzelne, sondern gleich ganze Serien von Modellen verkaufen ließen.

Die damaligen Reisenden, die als junge Männer im Rahmen ihrer Grand Tour genau jene antiken Stätten aufsuchten, die sie dann als Korkmodelle mit in ihre Heimat zu nehmen gedachten, entstammten nahezu ausnahmslos wohlhabenden Adelsfamilien. Auch wenn die exakten Modalitäten und Preise für den Ankauf von Modellen nur selten bekannt sind, so wird deutlich, dass die Begeisterung über die Begegnung mit den Tempeln der Griechen in Paestum, mit dem Kolosseum in Rom oder den Tempeln in Tivoli so groß war, dass man weder die schwierigen Verhandlungen mit den Produzenten noch die Unwägbarkeiten des Transportes und die hierfür nicht leicht zu kalkulierenden Kosten scheute. Sowohl in die großherzogliche Sammlung nach Darmstadt wie in diejenige des Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Kassel scheinen in den Jahren nach 1790 bzw. schon nach 1777 zwei komplette Serien à 36 Modelle des Korkbauers Antonio Chichi gelangt zu sein². Der schwedische König Gustav III. be-

stellte bzw. erwarb etwa 1784 insgesamt sechs Modelle aus der Werkstatt G. Altieris, darunter den Isis-Tempel von Pompeji³. Zumeist erfolgten diese Ankäufe unmittelbar während des Aufenthalts in Rom, wo sich vorhandene Modelle in den Werkstätten betrachten ließen. Nicht nur als Souvenirs allerdings, sondern auch als Objekte des gebildeten Gespräches nahmen diese Modelle künftig hervorragende Plätze in den Sammlungen und Räumen der aristokratischen Schlösser ein. Vereinzelt wurden sie auf eigens erbauten Tischen oder Borden präsentiert. Einzelne Modelle scheinen sogar als Tischaufsätze beim Mahl fungiert zu haben, um selbst hier das Gespräch auf die vorbildlichen Antiken lenken und die eigene Bildung zum Gegenstand einer gelehrten Konversation erheben zu können.

VON DEN VORZÜGEN EINES DREIDIMENSIONALEN MODELLS

In Zeiten der 3D-Technik und überall vorhandener computergenerierter Simulationen stellt sich die Frage, welchen Zweck ein neues und zudem von Hand zu fertigendes Modell einer archäologischen Ruinenstätte denn erfüllen könne. Und Kenner wie Skeptiker werden einwenden, dass das in der Ausstellung gezeigte Korkmodell weder dem Ausgrabungsbefund der späten 20er Jahre des letzten Jhs. noch dem derzeitigen Zustand der Ruine genau entspreche. Diesen zugegebenermaßen nicht leicht zu entkräftenden Einsprüchen ist Folgendes entgegenzuhalten.



1 Pompeji, Korkmodell der Insula I 10 (D. Cölln, 1:50). Detailsicht des Modells von Südwesten mit erkennbarem Geländeabfall nach Süden und dem künstlich angelegten Geländeversprung zwischen der Casa del Menandro und der Casa degli Amanti

Der wichtigste Maßstab für die Anregung zu eigenständiger Beobachtung, zu Vergleich und selbständiger Formulierung kritischer Fragen ist die Anschaulichkeit einer Präsentation. Diesem Ziel sollte sich jede Ausstellung verschreiben. Mit Hilfe von digitaler Fotografie und Videoinstallationen lassen sich heute ohne größere Schwierigkeiten sogar virtuelle Rundgänge durch Gebäude simulieren, denen ein gewisses Maß an Raumwirkung nicht abzuspüren ist. Bei längerer Betrachtung erweisen sich derartige Sequenzen allerdings als sehr eintönig und offenbaren in der Wahl der Blickwinkel, der Lichtverhältnisse und der Geschwindigkeit bei der Bewegung durch die Ruine schnell ihre Gestaltung

und Berechnung durch eine Maschine. Hinzu kommt, dass man als Betrachter nicht selbständig Standort, Blickrichtung und Bewegung bzw. Drehung um die eigene Achse wählen kann. Bereits bei der zweiten Betrachtung stellen sich oftmals erste Momente von Langeweile ein. Leicht lässt sich beobachten, wie bestimmte Wandabschnitte, Blicke aus dem Fenster und in Hallen oder Gärten, mehrfach verwendet werden, teilweise nur gespiegelt, um ein kaum befriedigendes Maß an Vielfalt zu erzeugen. Den Betrachtern solcher virtueller Rundgänge wird die Möglichkeit genommen, selbst zu bestimmen, welche Position wie lange und mit welchem intensiven Blick eingenommen wird, um ganz eigene Beobachtungen zu machen. Genau hierzu aber soll und wird das neue Korkmodell der Casa del Menandro einladen. Und wer es am Ende seines Rundganges durch die Ausstellung noch einmal betrachtet, der wird feststel-



2 Pompeji, Casa del Menandro. Zeitgenössisches Foto von den Ausgrabungen (um 1930) im Bereich des *atrium*. Noch bei laufenden Grabungen erfolgte der Wiederaufbau des Gebäudes.

len, dass er die Eigenheiten des architektonischen Entwurfes, die Verteilung der Wohn- und Arbeitsbereiche, aber auch die Beziehung zu den Nachbarhäusern bereits auf seine Weise zu lesen und gewonnene Informationen im Herumgehen um das Modell zu überprüfen beginnt.

Ein wesentlicher Vorzug des Korkmodells besteht in seiner Dreidimensionalität. Bereits nach kurzer Betrachtung wird klar, dass das Terrain der Insula von Norden nach Süden deutlich abfiel (Abb. 1). Kein Grundriss kann den starken und offensichtlich künstlich angelegten Geländesprung zur südlich gelegenen Casa degli Amanti verdeutlichen. Auch die Lage der Insula direkt an der südlichen Grabungsgrenze der Stadt ist festgehalten und zeigt, wie hoch das Terrain dort ansteht. Angesichts der Erhaltung der Mauern leuchtet auch dem interessierten Laien schnell ein, wenn Archäologen sich schwer tun, Aussagen

über die Zahl und Erstreckung von Obergeschossen zu treffen. Und dass die Errichtung einer hauseigenen Therme erhebliche Vorarbeiten im Untergrund nötig machte, lässt sich am hiesigen Modell gleichfalls wunderbar studieren. Anders als im einfachen Grundriss fällt es zudem leichter, die Aufteilung der Insula zum Zeitpunkt des Vesuvausbruchs zu erkennen. Trennmauern zwischen den Häusern und die jeweiligen Bewegungsmöglichkeiten sind – vorausgesetzt, man bewegt sich um das Modell herum – ohne Schwierigkeiten nachzuvollziehen.

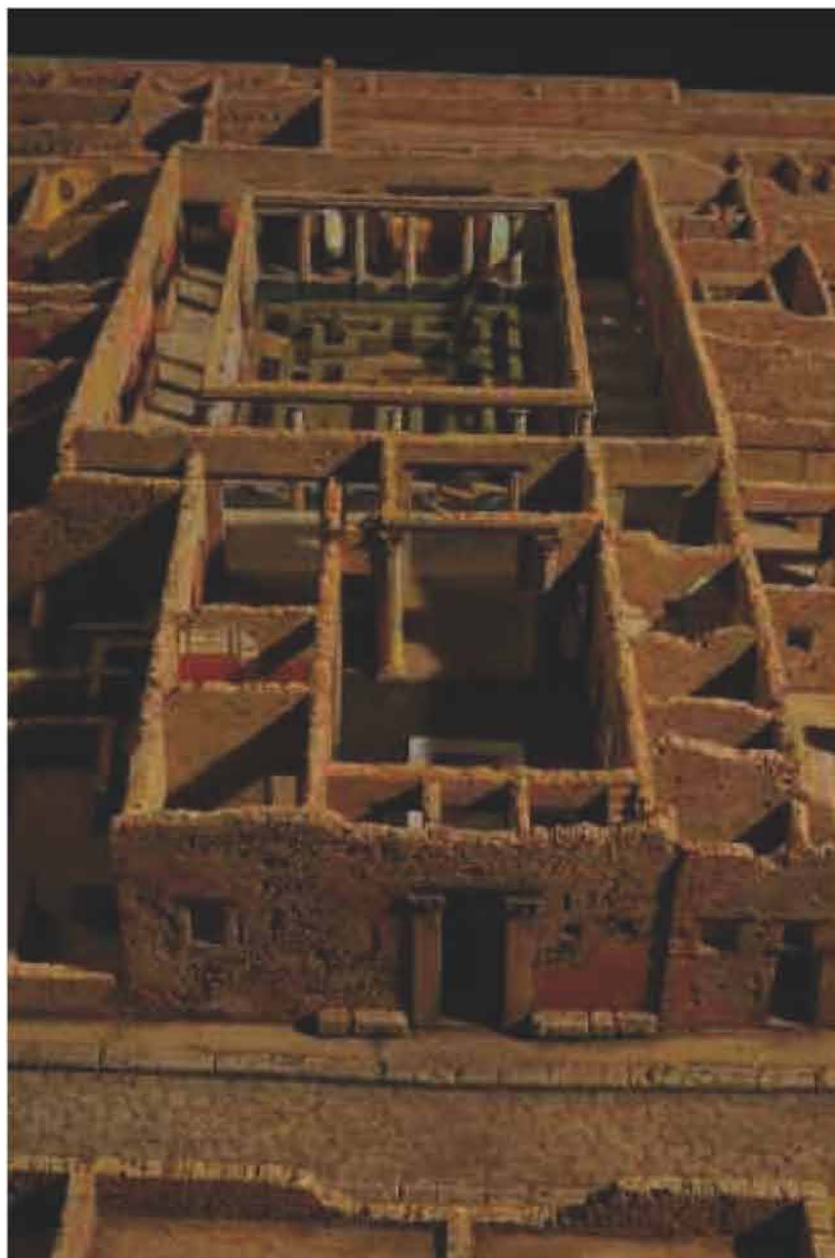
Schließlich sollte man nicht vergessen, dass nicht einmal der heutige Besuch Pompejis und der Casa del Menandro das

Haus in seiner ganzen Erstreckung zugänglich macht. Aus denkmalpflegerischen Gründen gilt dies auch für andere Häuser vergleichbarer Größe. Der Küchen- und Badetrakt etwa bleiben für die Besucher heute unsichtbar, womit wichtige Bereiche des Hauses und seines Funktionierens in der Antike nicht erkennbar werden. Da ein Modell diesen Umstand nur partiell ausgleichen kann, kommt es darauf an, größte Genauigkeit und Anschaulichkeit zugleich zu erzielen.

Auch wenn sich unser heutiger Blick auf die Ruinen des antiken Mittelmeerraumes von jenem der Reisenden des 18. Jhs. deutlich unterscheiden wird, so entwickelten jene nicht umsonst ein großes Faible für die Nachbildungen in Kork. Weder Holz noch Gips, Materialien, die gleichermaßen verwendet wurden, erfreuten sich derselben Beliebtheit. Dies dürfte an erster Stelle mit der Farbe und Oberflächenstruktur des Korks zusammenhängen, die jener ausgewitterter Mauern sehr nahe kommt. Da zudem seine Bearbeitung ausgesprochen einfach ist, lassen sich nicht nur architektonische und technische Details, sondern auch die unregelmäßige Erhaltung von Ruinen und Mauerkronen vergleichsweise einfach abbilden. Das unterschiedliche Alter der Korkrinde und ihre Herkunft bieten darüber hinaus ein Spektrum an farbigen Grundtönen und einer variierenden Porosität, die die individuelle Anpassung an das zu kopierende Vorbild erlaubt. Kork lässt sich überdies problemlos bemalen, um etwa den Befund erhaltener Wanddekorationen wiederzugeben. Schließlich ist seine Verwendung gut mit jener von Holz oder Gips zu kombinieren und eröffnet so in Einzelfällen Möglichkeiten einer genaueren Imitation der äußeren Erscheinung, etwa im Falle der Verwendung unterschiedlicher Baustoffe wie Tuff und Marmor.

ZUR FUNKTION DES KORKMODELLS

Es ist bereits kurz darauf hingewiesen worden, dass der im Modell festgehaltene Zustand ein künstlicher ist und keinem der bisherigen Zustände der Ruine gleicht. Der wesentliche Grund hierfür liegt in dem Umstand, dass in der Casa del Menandro und ihren Nachbarbauten noch während der erfolgenden Ausgrabungen mit der Rekonstruktion, das heißt dem Wiederaufbau der Gebäude begonnen wurde (Abb. 2), und dies, obwohl die Wände in verschiedenen Bereichen der



3 Pompeji, Korkmodell der Insula I 10 (D. Cölln, 1:50). Blick auf das *atrium* und *peristylum* der Casa del Menandro mit der entfernten modernen Bedachung unter Beibehaltung der gleichfalls erst modern wieder errichteten Säulen der umlaufenden Portiken

Häuser kaum höher als etwa 1,50 m hoch erhalten waren⁴. Dieser Aufbau schloss im Falle der beiden größten *domus* eine Bedachung und teilweise sogar die hypothetische Errichtung von Obergeschossen mit ein. Da gleichzeitig die Dokumentation des durch die Ausgräber angetroffenen antiken Befundes als sehr unvollständig gelten muss, bot sich die Alternative einer Nachbildung des Ausgrabungszustandes nicht an. Eine Kopie der heutigen Ruine mit weitge-

hender Überdachung der wichtigen Wohn- und Empfangsräume ließe dem Betrachter aber keine Möglichkeit, Bewohnbarkeit und Funktionieren eines antiken Haushaltes auch nur ansatzweise nachzuvollziehen. Vor diesem Hintergrund entschieden wir uns, die moderne Bedachung zu entfernen, deren antikisierende Form mit Pultdächern ohnehin im Einzelfall nicht gesichert werden kann. Andere gleichfalls rekonstruierte Teile der aufgehenden Architektur, etwa die Säulen des *peristylum* oder die hohen Wände im *atrium* der Casa del Menandro, werden im Modell nachgebildet, um einen geschlossenen Eindruck der zentralen Baukörper des Hauses entstehen zu lassen (Abb. 3).

Die beiden Bereiche im Nordosten und Südwesten der Insula, letzterer entspricht der Casa degli Amanti, wurden nur in der Form von Grundmauern erfasst. Dies hat zwei Gründe. Zum einen wurden aus diesen Arealen der Insula keine Objekte und Fundkontexte für die Ausstellung ausgewählt. Zum anderen waren beide Bereiche aus unterschiedlichen Gründen gar nicht oder nur partiell begehbar, sodass die für den Modellbau geforderte Autopsie durch den Modell-

bauer D. Cölln nicht zu gewährleisten war. Dieser Defekt wird allerdings durch die Einbeziehung der umlaufenden Straßen ausgeglichen, die den Anschluss der Insula und ihrer Gebäude an den öffentlichen Straßenraum, unter anderem auch mit den Trittsteinen und dem Laufbrunnen, dokumentiert.

Der sich erinnernde Besucher Pompejis wird eine in mancher Hinsicht andere Insula vorfinden als diejenige, die ihm hier in Form des Modells präsentiert wird. Bei letzterem handelt es sich um ein didaktisches Modell, das im Zusammenhang der ausgestellten Gegenstände und Fundkontexte betrachtet und ›gelesen‹ werden will. Das hohe Maß an Detailgenauigkeit in der Wiedergabe des archäologischen Befundes erlaubt es jedoch zugleich, das Korkmodell als Nachbildung einer Ruine zu genießen und in ihm mit den eigenen Augen ›herumzugehen‹ und Wege sowie Bewegung seiner Bewohner nachzuvollziehen.

ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. vor allem V. Kockel, Rom über die Alpen tragen (Landshut 1993) 11–32, 135–148; A. Büttner, Korkmodelle, in: P. Gercke – N. Zimmermann-Elseify (Hrsg.), Antike Bauten. Korkmodelle von Antonio Chichi 1777–1782 (Kassel o. J.) 12–22. Zu dem Modell der Vesuvlandschaft s. V. Kockel, Phelloplastica (Stockholm 1998) 27.
- 2 Büttner a. O. (Anm. 1) 14 f.
- 3 Zu den Details s. Kockel a. O. (Anm. 1) 27, 44–47; zur Abhängigkeit der Motivwahl von Ansichten G. B. Piranesis: Büttner a. O. (Anm. 1) 18 f.
- 4 s. zuletzt A. De Simone, La Casa del Menandro e il recente restauro, in: G. Stefani (Hrsg.), La Casa del Menandro di Pompei (Mailand 2003) 71–83.